

wenden sollten. Für Minderheiten sowohl in den deutschen Kleinstaaten, wie im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, aber besonders während der NS-Diktatur ist die eigene Sonntagspresse für die Leitung, die Positionierung in Kirche und Gesellschaft sowie die Bewertung von theologischen und kirchlichen Entwicklungen von größter Bedeutung gewesen und keinesfalls mit der Rolle in den Landeskirchen vergleichbar. Darum ist einerseits ihr innerkirchlicher Einfluss – soweit das noch möglich ist – zu klären. Andererseits ist in der Erforschung des Weges im NS-Staat auch die Glaubwürdigkeit der offiziellen kirchlichen Organe, in denen für manche sogar „die Kirche“ spricht, im Hinblick auf die keinesfalls als Quellen der kirchlichen Positionierung zu verwendenden Zeitschriften präziser zu erheben.

Karl Heinz Voigt

Diether Götz Lichdi, Die Mennoniten in Gegenwart und Geschichte. Von der Täuferbewegung zur weltweiten Freikirche. Agape Verlag, Weisenheim 2004².. 469 S.

Unser Vereinsmitglied Diether Götz Lichdi legt eine gegenüber der Erstausgabe des Buches („Über Zürich und Witmarsum nach Addis Abeba“, 1983) deutlich erweiterte und zeitlich weitergeführte Geschichte der Mennoniten vor. In 18 Kapiteln wird das Werden und Wachsen dieser „ältesten protestantischen Freikirche“, wie die Mennoniten sich gerne bezeichnen, entfaltet. Über die unterschiedlichen Anfänge der Täuferbewegung in der Reformationszeit, die von Verfolgung und Martyrium gekennzeichnet waren, bis zur letzten Tagung der Mennonitischen Weltkonferenz, die im Jahre 2003 in Bulawayo/Simbabwe stattfand, ist ein weiter Bogen gespannt. Wer diese Geschichte liest, ist beeindruckt von der Standhaftigkeit der Täufer, die oft in schwierigster Zeit – in Deutschland allerdings nicht während der beiden Weltkriege – Kriegsdienst und Eid verweigert haben. Mennoniten haben, wie wohl kaum eine andere Kirche, um ihres Bekenntnisses willen Wanderbewegungen auf sich genommen, um von Holland über verschiedene Zwischenstationen in Deutschland (Pfalz und Westpreußen) in die Ukraine, von dort nach Sibirien (ab 1870), nach Kanada und im 20. Jh. in den Chaco nach Paraguay zu ziehen, wo sie immer noch ostfriesisches „Platt“ sprechen. Aber damit sind längst nicht alle Wanderbewegungen erfasst. Die „Amischen“, die „Altkolonier“ und die „Hutterer“ siedelten in Amerika. Ein von den Hutterern angeregter „Bruderhof“ war un-

ter der Leitung von Eberhard Arnold als Güter- und Lebensgemeinschaft in der Rhön angesiedelt. Er wurde 1937 durch die Gestapo aufgelöst. Allerdings hatten die deutschen Mennoniten dazu keine intensiveren Beziehungen. Allein diese Stichworte zeigen die Vielfalt in Theologie und Frömmigkeit innerhalb der mennonitischen Tradition.

Die weltweite Ausbreitung der Mennoniten erfolgte nicht wie bei den Freikirchen der Moderne durch Mission und Evangelisation, sondern durch Wanderung und Vertreibung. In den Kapiteln 1-8 werden die täuferischen Traditionsstränge in Regionen, die von der Reformation bestimmt waren (Süddeutschland, die Schweiz, die Niederlande) sowie in Stadtgemeinden wie Krefeld, Neuwied und dem holsteinischen (Hamburg) - Altona aufgezeigt, ohne die früher westpreußischen Weichselniederungen als zu kultivierende Landstriche für die Ansiedlung von Mennoniten zu übergehen. Danach folgt in Kap. 9 eine Übersicht über elf weitere europäische Staaten und dazu die für die Mennoniten teilweise wichtigen Nachfolgeländer der früheren Sowjetunion. Kap. 11 zeigt die Entwicklung der Täufergemeinschaften inmitten der Vielfalt verschiedenster Kirchen in den USA, die mit ihren missionarisch ausgerichteten Vorstellungen nicht ohne Einfluss auf die innere Ausrichtung der Mennoniten geblieben sind. Kap. 13 schildert die Entwicklung der Situation unter deutschsprachigen Mennoniten in Lateinamerika in sieben Ländern, allen voran das wichtige Paraguay. In Asien (Kap. 15) werden ebenfalls sieben Staaten erfasst, danach 17 weitere in Afrika (Kap. 17). Süd- und Mittelamerika kennt neben den deutschsprachigen auch einheimische Mennoniten in zehn Staaten (Kap. 17). Die beeindruckende Übersicht des weltweiten Mennonitentums wird abgeschlossen mit dem Kapitel über die Mennonitische Weltkonferenz, das Selbstverständnis dieser vielfältigen Freikirche und Möglichkeiten der Erneuerung.

Diether Götz Lichdi erweist sich als Kenner mennonitischer Geschichte. Man spürt der weltweiten Übersicht sein lebenslanges Interesse an diesem ungewöhnlichen kirchengeschichtlichen Phänomen ab: vielfältig seit den Anfängen, aus historischer Gründung und theologischen Erwägungen in autonomen Gemeinden und doch bemüht, eine ortsübergreifende Gemeinschaft zu organisieren, traditionsbewusst im Blick auf die geschichtlichen Erfahrungen und doch in Gemeinschaft mit Gruppen, die zu einem konservativen Evangelikalismus neigen, internationale Erfahrung mit eigenartiger kultureller Verwobenheit, wie die „Russländer“ als Heimkehrer seit 1970 auch kirchlich gestalten, an vielen Plätzen in der Welt als Gemeinschaft (über-)lebend und

doch zunehmend zu mehr missionarischem Bewusstsein weitergeführt. Lichdi konnte dieses Buch schreiben, weil er als Schriftleiter des Mennonitischen Jahrbuchs (1982-2003) und Redakteur des *Mennonite World Handbook* (Carol Stream, 1990) mit der Entwicklung seiner Freikirche bestens vertraut ist. Das Buch ist nicht nur leicht und spannend zu lesen, sondern auch mit vielen Bildern und manchen Dokumenten angereichert. Dazu gibt es einen Anhang mit Tabellen, Karten, Schaubildern und Übersichten, aber auch die zu einem solchen Handbuch gehörenden Register. Dieses Werk, zu dem man dem Autor nur gratulieren kann, vermittelt ein lebendiges Gesamtbild des weltweiten Mennonitentums.

Karl Heinz Voigt

Matthias Weindel (Bearb.), Leben und Lernen hinter Stacheldraht. Die Evangelischen Lagergemeinden und Theologischen Schulen in England, Italien und Ägypten. (AKZ, Rh. A [Quellen], Bd. 7), Göttingen 2001.

Die Herausgabe dieser Dokumentation erschließt weithin unbekannte ökumenische Erfahrungen der Kriegs- und frühen Nachkriegsgeschichte. Drei geografische Bereiche werden durch unterschiedliche Dokumente eröffnet: das Norton Camp in England, das große Lager in der italienischen Enklave Rimini und das Wüstencamp in Ägypten. Die Verantwortung für kirchliche und humanitäre Kontakte hatte – wie schon im Ersten Weltkrieg – der internationale YMCA/CVJM mit seiner Genfer Zentrale übertragen bekommen. Anders als in Deutschland wirkt der CVJM in den außereuropäischen Ländern überkonfessionell. Gerade die konfessionelle Unabhängigkeit erleichterte die Möglichkeit, neben der Lagerseelsorge und den Angeboten protestantischer Gottesdiensten auch theologische Fortbildungskurse innerhalb des Lagerschulwesens zu organisieren. Das war für die heimatlichen Kirchen in Deutschland ungewohnt und erschien ihnen daher nicht ganz unproblematisch.

Nach einer Einführung, in der sich der Herausgeber/Bearbeiter u.a. mit den Methoden, Aufgaben und Zielen der *re-education* auseinandersetzt und ihr Verhältnis zur selbstverantworteten theologischen Schulung beschreibt (S. 15-69), folgen Dokumente (Briefe, Vorträge, Berichte) über die Arbeit und die Lage in den Gefangenenlagern (England: S. 73-233; Italien: S. 235-294; Ägypten: S. 295-382). Dem Band sind hilfreiche Register beigegeben.

Der Bearbeiter verfolgt nicht nur das Ziel, ein Stück außerordentlicher